

Verlieren die Dörfer im Kreis ihren Charakter ?

Billig-Plast statt Holz: „Das Echte gilt nichts mehr“

Denkmalpflege will nicht nur Kirchen erhalten

Beeskow. Der Kreis wird langsam zum „Disneyland“ fürchtet Beeskows Denkmalpfleger Dr. Hans-Jürgen Rach: „Das Echte gilt nichts mehr“ konstatiert er, die Dörfer verlören ihren Charakter. Die Holzfensterrahmen im Bauernhaus, die über Generationen hinweg das Fenster zierten, müssen dem Billig-Plast aus dem Baumarkt weichen. Fensterstreben werden mit Plastestreifen vorgetauscht, das Betonhaus mit Holz an der Fassade auf Fachwerk gestylt.

„Ich bin kein Romantiker“, erklärt Rach. Die Dörfer sollten nicht zum Museum werden, doch wertvolle Substanz müsse bewahrt werden und Neues sich ästhetisch einfügen ins Dorfbild. Gegen den Wintergarten am Bauernhaus habe er nichts - wenn er denn ins Bild paßt, meint Rach. Momentan allerdings, muß der Denkmalpfleger feststellen, passiert oft das Gegenteil. Mit Dorferneuerungsprogrammen und Förderungen des Denkmalschutzes wird versucht, Anreize zu geben, Altes zu erhalten. Doch unter Denkmalschutz steht nur ein geringer Teil der Gebäude in den Städten und

Dörfern des Oder-Spree-Kreises. Vor allem die Gründung der LPG in der DDR versetzte der Dorfarchitektur einen Schlag. Tradition galt nichts mehr. Die Bauern, die bislang selbständig wirtschafteten, wurden Angestellte in Großbetrieben. Ihren Verdienst mußten sie nicht mehr in eigenen Stall, Scheune und Maschinen stecken. Jetzt hatten die Familien auf dem Land mehr Geld für ihre Wohnhäuser. Große, nicht unterteilte Fenster kamen in Mode, Klinkerfassaden wurden verputzt, überflüssig gewordene Wirtschaftsgebäude abgerissen. Es entstanden Reihenhaussiedlungen, Plattenbauten, großen Anlagen, welche, so Rach, die Struktur des Dorfes störten.

Auf den Anger durften nur Gemeinschaftsbauten

Der Denkmalpflege gehe es nicht nur darum, einzelne Gebäude möglichst original zu erhalten, erklärt Rach. Auch die Struktur der Dörfer soll bestehen bleiben. Die typischen Angerdörfer beispielsweise, die im 12.



Der Amboß stand in Wassernähe. Unmittelbar am Sauener Dorfteich liegt die ehemalige Schmiede mit dazugehörigem Wohnhaus. In dem Dorf findet man viele traditionelle Häuser - manche noch aus Feldsteinen gemauert. In Sauen will die Umweltanalytik GmbH eine neue Siedlung für ihre Mitarbeiter bauen. MOZ-Fotos: Jur

und 13. Jahrhundert von Slawen und Deutschen angelegt wurden.

Zentrum dieser Dörfer ist der Anger, der freie Platz, der nur mit Gemeinschaftsbauten wie Kirche, Spritzenhäusern, der Schule oder der Schmiede bebaut werden durfte.

Ein typisches Angerdorf ist Groß Schauen. Hier ist der Anger - im Unterschied zu anderen Dörfern - in seiner eigentlichen Funktion erhalten geblieben. Der Anger diente früher außerdem als Sammelplatz für das Vieh.

LPG-Architektur besiegelte Ende dörflichen Baustils

Bis zum 19. Jahrhundert fand man in den Dörfern vor allem zwei Bauformen bei den Häusern: Zum einen die, die mit dem Giebel zur Straße stehen und durch die man längs hindurchgehen konnte.

Die Wissenschaft nennt sie Mittelflur-, der Volksmund Dielenhäuser. Im 16. Jahrhundert wurden dann die quergegliederten Häuser, die mit der Vorderfront zur Straßenseite gebaut wurden, üblich. Sie werden auch als Ernhäuser bezeichnet.

Im 19. Jahrhundert kamen mit der Ausbildung der Maurermeister an der

Baugewerkeschule überregionale Haustypen - im Schweizer Stil z. B. - in Mode. In der Nazizeit wurde der sogenannte Heimatstil kreiert und das Fachwerk hatte Renaissance.

Denkmale im Großkreis

- über 300 Einzeldenkmale hat der Oder-Spree-Kreis, davon befinden sich etwa 60 auf dem Land
- 500 weitere Bauten stehen unter Denkmalverdacht
- es gibt zehn technische Denkmale (darunter z. B. das Windenhaus im Lindenberger Observatorium)
- außerdem existieren 23 Denkmalschutzbereiche - das sind Siedlungskomplexe wie der Beeskower Stadtkern
- 15 Denkmalschutzbereiche sind in Dörfern eingerichtet, dazu zählt der Ortskern von Groß Schauen

Der dörfliche Baustil, so Hans-Jürgen Rach, endete schließlich mit der LPG-Architektur in der DDR Zeit. Die Dörfer verstäderten. Durch den Niedergang der Landwirtschaft, die verlorengegangenen Beziehungen zur

Tradition und um sich greifende Wegwerfmentalität werden die Dörfer weiter ihren Charakter verlieren, werden beliebig, befürchtet Rach.

Vieles, was bewahrenswert ist, verfällt langsam

Mittel, da gegenzusteuern, hat die Denkmalpflege nur wenige. Die Gelder, die für den Denkmalschutz ausgegeben werden, fließen vor allem in große Objekte - Kirchen beispielsweise. Auch der Privatmann kann Fördermittel vom Denkmalschutz bekommen - bis zu 49 Prozent der Baukosten können gefördert werden. Doch das sei nur bei wenigen, ausgewählten Gebäuden möglich, erläutert Dr. Hans-Jürgen Rach. Einige wichtige Denkmale würden erhalten, meint er. Doch vieles, was gleichfalls bewahrenswert sei, verfallt.

Die wichtigste Möglichkeit für private Hausbesitzer, Mittel zum Erhalt von Historischem zu bekommen, sei das Dorferneuerungsprogramm. Bis zu 40 000 Mark kann ein Hausbesitzer bekommen. Auch von kleinen Dingen, der rekonstruierten Haustür z. B., verspricht sich der Denkmalschützer etwas: Daß das Beispiel Schule macht.

INA MATTHES



Silotürme bei Schneeberg. Mit der Gründung der Agrargenossenschaften wurde die Einheit von Wohn- und Arbeitsgebäuden aufgebrochen. Es entstanden abgesonderte Industriebauten auf dem Land.